

FOTO: MIGUEL A. LOPES/ FLICKR



Machtpolitik kann ganz schön anstrengend sein: Der russische Präsident Putin beim EU-Russland-Gipfel Ende Oktober in Portugal.

fast hundertprozentige Zustimmung. Die Wahlleiter sollen der Einfachheit halber Stimmzettel selbst ausgefüllt haben. Der Vorsitzende der zentralen Wahlkommission Wladimir Tschurow findet indes ausgerechnet diese sagenhaft hohe Beteiligung „absolut ehrlich, transparent und rechtmäßig“. Die OSZE, die eigene Beobachter nach Russland entsendet hatte, kritisierte dagegen die unfairen Rahmenbedingungen der Wahl. Tschurow kann das nicht nachvollziehen und stempelt die Bewertung der internationalen Organisation als „private Meinung“ einzelner Beobachter ab, die rein politisch motiviert sei.

Die Tageszeitung „Moskowskij Komsomolets“ stuft das mit Mühe erreichte Ergebnis indes als eine herbe Niederlage für Putin ein. Nach ihren Berechnungen verlor er im Vergleich zu den Präsidentschaftswahlen von 2004, während der sich bei einer gleich hohen Wahlbeteiligung über 70 Prozent für Putin ausgesprochen hatten, ganze sechs Millionen Stimmen. Mit insgesamt über 44 Millionen Wählerstimmen kann er zwar auf einen großen Rückhalt in der Bevölkerung verweisen. Geht man allerdings von der Gesamtzahl der Wahlberechtigten

von 109 Millionen aus, bleibt er damit unter 50 Prozent.

In Bezug auf ihre politische Zusammensetzung ähnelt die neue Duma im Übrigen der alten. Und es deutet nichts darauf hin, dass sich an der unter Putin eingeführten Praxis, wonach die Aufgabe der Abgeordneten einzig und allein im Abnicken von aus dem Kreml lancierten Gesetzesinitiativen besteht, etwas ändern wird. Neuerungen stehen allerdings hinsichtlich der dort vertretenen Abgeordneten an. Das erstmals bei Parlamentswahlen angewandte reformierte Wahlrecht sieht keine Direktmandate mehr vor, sondern allein die Kandidatur nach Parteilisten. Neben der Fehleinschätzung diverser Politiker, mit dem Wechsel zum „Gerechten Russland“ automatisch die Eintrittskarte in die Duma erworben zu haben, hat dieser Umstand nun zur Folge, dass zahlreiche prominente Volksvertreter für mindestens vier Jahre pausieren müssen. Einzug in die Duma hielt als Kandidat der Liberaldemokratischen Partei dagegen der von Großbritannien des Plutoniummordes an dem abtrünnigen Ex-KGB-Kader Alexander Litwinienko verdächtige Andrej Lugowoj.

Die KPRF sieht sich um etliche Stimmen betrogen und will traditionsgemäß das Wahlergebnis anfechten. Dabei kommt die Partei mit ihren 57 Sitzen im Gegensatz zu 47 in der vorigen Duma gar nicht so schlecht weg. Ganz anders die liberale Opposition um Jabloko und die Union der rechten Kräfte. Dort wird man zunächst einmal ein finanzielles Problem zu lösen haben, da aufgrund des unter drei Prozent gebliebenen Wählerzuspruchs Wahlkampfkosten an den Staat zurückerstattet werden müssen. Für eine Konsolidierung fehlen allerdings auch tragfähige Konzepte. Sollte sich das von Putin errichtete Regime früher oder später zersetzen, wird dies wohl eher aufgrund innerer Widersprüche geschehen als durch den Druck einer starken politischen Opposition.

Die für das kommende Jahr prognostizierten Preiserhöhungen könnten allerdings zu schwer kalkulierbaren Protesten in der Bevölkerung führen. Der Ablauf der Dumawahlen hat ebenfalls für einigen Unmut gesorgt, denn trotz der vielzitierten Obrigkeitshörigkeit möchte man auch in Russland als Wähler nicht völlig zum Narren gehalten werden.

Ohnehin geht die Operation um den Machterhalt des amtierenden Präsidenten und seines Clans erst jetzt in die kritische Phase über. Anfang März soll über Putins Nachfolger abgestimmt werden, vorausgesetzt, alles geht den gesetzlich vorgeschriebenen Gang. Wen Putin als politischen Erben sehen möchte, ist die spannende Frage, die alle seit geraumer Zeit beschäftigt. In Kürze wird das Geheimnis gelüftet werden: Auf dem Parteitag der Einheitsrussen am 17. Dezember erfolgt die Bekanntgabe des offiziellen Präsidentschaftskandidaten.

Ute Weinmann arbeitet als freie Journalistin und lebt in Moskau.

La semaine prochaine

Adieu le cerf ?

Mais, va-t-il vraiment nous manquer ? Qu'est-ce qu'il laisse en héritage ? Un petit bilan et un coup d'oeil dans la boule de cristal culturelle.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespooun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion und Layout: Luc Caregari (luc.caregari@woxx.lu), Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Susanne Hangarter (susanne.hangarter@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), David Wagner (david.wagner@woxx.lu), Christiane Walerich (christiane.walerich@woxx.lu),

Danièle Weber (danièle.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Martine Vanderbosse (admin@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr • Druck: c. a. press, Esch • Einzelpreis: 1,60 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 70 € (Ausland zzgl. 26 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 25 € • Konto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk „Neu-Abo“; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Tel. 29 79 99-10; annonces@woxx.lu; Espace Régie, Tel. 44 44 33-1; Fax: 44 44 33-555 • Recherchefonds: Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „Solidaritéit mam Gréngespooun asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-Mail: woxx@woxx.lu • URL: www.woxx.lu • Tel. (00352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79